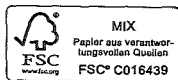


Martin Heimbucher  
Christoph Schneider-Harpprecht  
Aleida Siller (Hg.)

Zugänge zum  
Heidelberger Katechismus  
Geschichte – Themen – Unterricht

Ein Handbuch für die Praxis  
mit Unterrichtsentwürfen auf CD-ROM

Dieses Buch wurde auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt. FSC (Forest Stewardship Council) ist eine nichtstaatliche, gemeinnützige Organisation, die sich für eine ökologische und sozialverantwortliche Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2012

Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, Neukirchen-Vluyn

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Andreas Sonnhüter, Düsseldorf

Lektorat: Karin Bertheau, Ekkehard Starke

DTP: Breklumer Print-Service

Gesamtherstellung: Hubert & Co., Göttingen

Printed in Germany

ISBN 978-3-7887-2596-9 Print

ISBN 978-3-7887-2636-2 eBook-PDF

[www.neukirchener-verlage.de](http://www.neukirchener-verlage.de)

## Zum Geleit

Mit Freude nehmen wir wahr, dass das 450. Jubiläum des Heidelberger Katechismus schon lange vor Beginn des Jahres 2013 ein vielfältiges und breites Interesse geweckt hat. Besonders bemerkenswert ist, dass der HEIDELBERGER dabei keineswegs ausschließlich im Bereich reformierter Gemeinden Beachtung findet, sondern als ein „Klassiker“ wahrgenommen wird, der zum gemeinsamen Erbe der reformatorischen Kirchen gehört. Sollte nun, 450 Jahre nach seiner Entstehung, endlich der weithin konfessionsverbindende Tenor dieses Katechismus angemessen wahrgenommen werden? Die Herausgeberin und die beiden Herausgeber, beauftragt von der Union Evangelischer Kirchen (UEK) in der EKD, dem Reformierten Bund und der Evangelischen Landeskirche in Baden, haben ihre Zusammenarbeit genau so verstanden, dass sie den weiten theologischen Horizont, den der Heidelberger Katechismus eröffnet, exemplarisch sichtbar werden lassen. Bereits ein Blick in das Inhaltsverzeichnis macht neugierig. Die einzelnen Artikel wie auch die Unterrichtsentwürfe motivieren und befähigen dazu, den HEIDELBERGER, seine interessante Geschichte, seine theologischen Impulse und seine religionspädagogischen Anliegen in Gemeinde, Schule und Erwachsenenbildung zum Thema zu machen.

Der Initiator des Katechismus, Kurfürst Friedrich III., hat seinerzeit die mit der Herausgabe 1563 verbundenen Anliegen in seiner Vorrede sehr umfassend formuliert: Er wolle nicht allein „zu friedlichem, ruhigen Wesen, auch zur Erhaltung züchtigen, aufrichtigen und tugendhaften Wandels und Lebens unserer Untertanen“ beitragen, sondern diese vor allem auch „zu rechtschaffener Erkenntnis und Furcht des Allmächtigen und seines seligmachenden Wortes als dem einigen Fundament aller Tugenden“ bringen. Heute würde man wohl von einem „ganzheitlichen“ Bildungsansatz sprechen, von der Vermittlung von „Werten“ und „Kompetenzen“ und von dem Ziel, reflektierte Christenmenschen und verantwortungsbewusst handelnde Mitglieder unserer Gesellschaft heranzubilden.

Es ist am Beispiel des HEIDELBERGER neu zu entdecken, dass es den reformatorischen Katechismen nicht allein um die Weitergabe christlicher Lehrsätze ging, sondern um eine fundierte religiöse und soziale Bildung. Nun können wir heute, zu Beginn des 21. Jahrhunderts, weder die theologischen Formulierungen noch die didaktische Methode eines reformatorischen Katechismus einfach übernehmen. Aber wir sollten uns von dem in der ganzen Welt verbreiten.

Michael Welker

„Herrschaft“ Christi als „Trost“?

Das Wort „Trost“ hat in der deutschen Sprache ein außergewöhnlich breites Bedeutungsspektrum. Es wird gleichgesetzt mit Sicherheit, Zuversicht, Zutrauen, (Lebens)Mut, Hoffnung, mit dauerhafter Verlässlichkeit, Hilfe, Halt, Rat, Rettung, Beruhigung und Ruhe, Stärke, Stütze, Schirm und Schutz, aber auch mit Mitgefühl, Mitleid und Zuspruch. Das Deutsche Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm nennt als „in der neueren Zeit allmählich mehr und mehr vordringende Bedeutung“ von Trost: „Festigkeit, die durch Zuspruch als seelische Stärkung gegeben oder erhalten wird“. Dabei haben religiöse, familial-freundschaftliche und psychologische Assoziationen den militärischen und andere Kontexte zurücktreten lassen. Trost wird mit einer Quelle assoziiert, aus der man „schöpfen“ kann, mit Licht, mit Frieden, Freude, ja mit Heil und Erlösung. Gott und Gottes Wort, Jesus Christus, sein Kreuz und die Heilige Schrift geben Trost,

Wir Menschen können uns diese innere Festigkeit nicht selbst geben.

aber auch die Liebe der Eltern, der Kinder, des Ehepartners und der guten Freunde. Seltener werden der Natur, der Erinnerung, dem guten Gewissen, der Literatur, der Wissenschaft, der Philosophie und sogar dem Tod Kräfte des Trostes zugeschrieben.

Nach Überzeugung des Heidelberger Katechismus können wir Menschen uns diese innere Festigkeit, die „im Leben und im Sterben“ trägt, nicht selbst geben, auch untereinander nicht. Der Katechismus sieht das menschliche Leben als zutiefst gefährdet an, von innen und von außen: Wir sind endlich, und wir müssen sterben. Wir stehen durch eigene Schuld, aber auch ohne unseren Willen und ohne unser eigenes Handeln in Gefahr und unter bösen Mächten. Dramatisch spricht der Katechismus von, „allen meinen Sünden“ und von „aller Gewalt des Teufels“ (Frage 1), die uns gefangen nehmen und unser Leben zu deformieren oder zu zerstören suchen. Wir Menschen stehen also in Schuld- und Verhängniszusammenhängen, aus denen wir befreit werden müssen. Diese Grundüberzeugung müssen wir nachvollziehen und mitvollziehen, wenn wir die Theologie des Heidelberger Katechismus verstehen wollen. Doch wir sehnen uns nicht nur nach einem befreiten Leben ohne innere und äußere Gefährdungen. Wir sehnen uns nach einem seligen und ewigen Leben, nach einer Festigkeit, die uns eben auch „im Sterben“

Halt gibt, einen Halt über unser endliches Leben hinaus. Diese Befreiung und diesen Halt bietet die Herrschaft Christi.

Der Katechismus beginnt bekanntlich mit der Frage: „Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?“ Die Antwort lautet nicht einfach: Jesus Christus ist mein einziger Trost im Leben und im Sterben. Dies ist oft behauptet worden, auch unter Verweis auf die Nähe des Heidelberger Katechismus zu wichtigen Bekenntnissen des 20. Jahrhunderts im kirchlichen Widerstand: So gipfelt die „christozentrische“ Barmer Theologische Erklärung gegen den Nationalsozialismus von 1934 in der Botschaft: „Jesus Christus ... ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben“ (Barmen 1). Und die südafrikanische Belhar Confession gegen die Apartheid von 1982 schließt mit dem fulminanten Bekenntnis: „Jesus ist Herr“.

Der Trost liegt im Heidelberger Katechismus vielmehr darin, „dass ich mit Leib und Seele im Leben und im Sterben ... meinem getreuen Heiland Jesus Christus gehöre.“ (Frage 1) Die Erlösung und die Bewahrung durch Jesus Christus, seine Gabe des Heiligen Geistes, der uns „des ewigen Lebens gewiss leben“ (Frage 1), diese Beziehung und dieses Geschehen sind der Trost. Es geht um das Sein und Leben in Christus, unter seinem Schutz, unter seiner Herrschaft, in seinem Reich. Diese Christusherrschaft wird nicht nur in den Fragen 29 bis 52 unter dem Titel „Von Gott dem Sohn“ zur Darstellung gebracht, sondern auch in den Fragen 53 bis 64 „Von Gott dem Heiligen Geist“ und den Fragen 65 bis 85 „Von den heiligen Sakramenten“. Das Wirken Jesu Christi, des Gesalbten, als Prophet und Lehrer, als Hohepriester und als ewiger König (Frage 31) macht die Weite und die Vielgestaltigkeit des „Trostes“ deutlich, den wir durch ihn und durch das Leben in seinem Machtbereich erfahren (Michael Welker, S. 195ff.)

Drastisch beschreibt der Heidelberger Katechismus in seinem ersten Teil unter dem Titel „Von des Menschen Elend“ (Frage 3 bis 10), warum die Menschen dringend auf den durch Jesus Christus, sein segensreiches Wirken und seinen Heiligen Geist geschenkten Trost angewiesen sind. Wohl hat Gott die Menschen zu seinem Ebenbild erschaffen. Aber durch eigene Schuld und durch teuflische Verstrickung fallen die Menschen aus dieser Gottesbeziehung heraus. Gott will die Menschen retten. Gott will aber seine Barmherzigkeit nicht ohne seine Gerechtigkeit ergehen lassen. Und diese Gerechtigkeit erfordert nach Überzeugung des Heidelberger Katechismus „Strafe“ und „Bezahlung“ (Frage 11 und 12). Der Hei-

Die Erlösung und die Bewahrung durch Jesus Christus sind der Trost.

DELBERGER denkt in strafrechtlichen und in wirtschaftlichen Kategorien, wie sie zu seiner Zeit „modern“ waren. Er spricht damit eine Sprache, die heute religiös fremd und anstößig geworden ist. Erst durch die neuere sühnetheologische Forschung und Diskussion ist vielen Menschen wieder ein Zugang zu dem damit verbundenen Themenfeld von Sünde, Opfer und Sühne möglich geworden.

Die christliche Theologie war lange von einem Paradigma beherrscht, das besagte: Gott ist barmherzig, aber Gott ist auch gerecht. Die Menschen haben sich durch die Sünde der Gerechtigkeit Gottes entzogen und entgegengestellt. Sie haben damit zeitliche und ewige Strafe verdient. Gott wollte und will sich ihrer jedoch erbarmen. Dafür aber braucht er als der nicht nur barmherzige, sondern auch gerechte Gott einen Ausgleich, eine Kompensation zur Genugtuung: Satisfaktion. Die sündigen Menschen sind nicht in der Lage, diesen Ausgleich zu erbringen. Also wählt Gott seinen eigenen Sohn, ein „sündloses Lamm“ (Joh 1,29.36; Offb 5,6 u. ö.), und gibt ihn in den blutigen Tod, um die Menschen zu retten. Hartmut Gese hat in seinem bahnbrechenden Aufsatz „Die Sühne“ biblisch-theologisch klärende und systematisch innovative Erkenntnisse vorgelegt. Er hat damit einen langjährigen Diskussionsprozess in Gang gesetzt, der die Themen Opfer und Sühne wieder auf die Ebene konstruktiven theologischen Nachdenkens brachte (Sigrid Brandt) – trotz anhaltender, von populistischer Theologie immer wieder angefachter Irritationen.

Der Heidelberger Katechismus denkt allerdings noch in den Bahnen des Kompensationsschemas. Das wahre Elend der Menschen besteht demnach darin, dass sie die von Gott verlangte

Der Heidelberger spricht eine Sprache, die heute fremd und anstößig geworden ist.

„Bezahlung“ nicht erbringen können. Sie versuchen dies zwar immer wieder, aber sie steigern damit nur ihr Elend und ihre Not. Sie verstricken sich immer mehr in ihre Selbstbezogenheit und Selbstsucht. Dass Gott sich mit dieser Situation nicht abfindet, weil er gerecht ist, ist wohl noch nachvollziehbar. Aber dass Gott nun Strafe und Be-

zahlung verlangt, das stößt viele Menschen ab. Vielleicht bei groben Verbrechen? Vielleicht als einen Ausgleich für die Opfer in der Geschichte? Für die namenlos und hilflos Leidenden? Schon türmen sich Berge von Ungerechtigkeit vor unserem geistigen Auge. Aber Strafe und Bezahlen bei uns – in normalen und um Gutes mehr oder weniger bemühten Lebenslagen? (vgl. Gregor Etzelmüller)

Doch alles Leben lebt auf Kosten von anderem Leben. Alles Leben ist immer auch Raub. Auch Vegetarier müssen Leben zerstören, um sich zu erhalten. Sogenannte „Kulturnationen“ leben auch heute noch in ihrem direkten und indirekten Kolonialis-

mus auf Kosten der Existenz anderer. Beständig verdrängen wir unsere Gleichgültigkeit, Hartherzigkeit und Lieblosigkeit, die wir uns in unzähligen Fällen direkten Versagens und in unübersehbar vielen Fällen unbewusster negativer Wirkung zuschulden kommen lassen. Das pessimistische Lebensbild des Heidelberger Katechismus ist realistischer als viele unserer gezähmten und beschönigenden Selbstwahrnehmungen. Dennoch setzen wir bei der Verbindung von Gott mit Strafe und vor allem bei der Vorstellung eines Bezahlung eintreibenden Gottes eine theologische Blockade.

Der HEIDELBERGER konzentriert sich aber nicht auf die göttlichen Strafen und ihre verheerende Wirkung auf die Menschen.

Vielmehr erkennt er: Gott selbst übernimmt diese peinliche Prozedur und Erstattung. Im zweiten Teil des Katechismus wird Gottes Weg aus dieser Krise heraus dargestellt unter dem Titel: „Von des Menschen Erlösung“. Gott selbst nimmt die Not des Menschen in Jesus Christus auf sich. In Jesus Christus „bezahlt“ er für die Sünde und erwirbt den Menschen eine Gerechtigkeit und ein Leben, das sie selbst nicht mehr gefährden und zerstören können. Dieses neue Leben wird im Glauben angenommen. Der mächtige Gott und Schöpfer, der uns nicht nur Gutes zuwendet, sondern auch „Übel in diesem Jammertal zuschickt“ (Frage 26), offenbart sich so als der gütige, getreue Vater.

Wohl müssen die Menschen weiter mit der endlichen und ambivalenten Schöpfung leben, mit Regen und Dürre, fruchtbaren und unfruchtbaren Jahren, mit Gesundheit und Krankheit, mit der ungleichen Verteilung von Armut und Reichtum (Frage 27). Doch sie können nun wissen, dass Gott ihnen in Jesus Christus und in der Macht des Heiligen Geistes als Trost begegnet, dass ihnen damit ein fester Halt gegeben ist: Sicherheit, Zuversicht, Zutrauen, (Lebens)Mut, Hoffnung, zeitliche und ewige Verlässlichkeit, Hilfe, Halt, Rat, Rettung, Beruhigung und Ruhe, Stärke, Stütze, Schirm und Schutz. Dieser Trost lässt sie „in aller Widerwärtigkeit geduldig, in Glückseligkeit dankbar“ (Frage 28) auf ein größeres Leben blicken, als es ihre irdische und vergängliche Existenz ist. Entscheidend ist dabei aber, dass der Trost nicht in einer jenseitigen Hoffnung verschwebt, sondern schon in dieser Welt „von Herzen willig und bereit (macht), ihm (Jesus Christus) forthin zu leben“ (Frage 1).

Der Katechismus nennt Jesus, den Sohn Gottes, „Heiland“, einen „Seligmacher“ (Frage 29 u.ö.). Dieser „Seligmacher“ nimmt die Menschen nicht heraus aus der Ambivalenz und der Bedrängnis des irdischen Lebens. Aber er gibt die Kraft, „mit freiem Gewissen

Gott selbst übernimmt die peinliche Prozedur und Erstattung.

in diesem Leben gegen die Sünde und Teufel“ zu streiten (Frage 32), und er gibt die Gewissheit, im ewigen Leben an seiner Herrschaft Anteil zu bekommen. Er nimmt die Angst vor einem dunklen Tod und einem unkalkulierbaren Gericht. Das Kreuz Jesu Christi stellt den Abgrund des Todes und des menschlichen und göttlichen Gerichts vor Augen. Seine Auferstehung gibt schon jetzt Anteil an seinem neuen Leben und verheißt die Teilhabe am ewigen Leben. Der Heidelberger Katechismus beschreibt in vielen Wendungen dieses durch die Macht des Auferstandenen gestärkte Leben. Er schenkt denen, die sich im Glauben an ihn halten, den Heiligen Geist, er gibt himmlische Gaben, die den Menschen Festigkeit verleihen gegen alle irdischen Feinde. Er gibt die Kraft, „mit erhobenem Haupt“ (Frage 52) auf sein endgültiges Gericht zu hoffen und dem Leben in der zukünftigen Welt entgegenzugehen.

Der Heidelberger  
Katechismus be-  
schreibt in vielen  
Wendungen dieses  
durch die Macht des  
Auferstandenen ge-  
stärkte Leben.

#### Literatur:

Brandt, Sigrid: Opfer als Gedächtnis. Auf dem Weg zu einer befreienden theologischen Rede von Opfer, Münster/Hamburg/London 2001.

Etzel Müller, Gregor: „... zu richten die Lebendigen und die Toten.“ Zur Rede vom Jüngsten Gericht im Anschluss an Karl Barth, Neukirchen-Vluyn 2001.

Gese, Hartmut: Die Sühne, in: derselbe: Zur biblischen Theologie, Tübingen 1989.

Mau, Rudolf (Hg.): Die Barmer Theologische Erklärung, Evangelische Bekenntnisse, Band 2, Bielefeld 2008.

Welker Michael: Vom dreifachen Amt Christi – König, Priester, Prophet [Calvin] – zur dreifachen Gestalt des Reiches Christi, in: derselbe: Gottes Offenbarung. Christologie, Neukirchen-Vluyn 2012.

#### CD:

Konfirmandenunterricht:

Bröhenhorst, Klaus: Jesus.

Erwachsenenbildung:

Gnändinger, Franziska: „Trost, der trägt oder Trost, der trägt?“ Eine interaktive Veranstaltung zum Heidelberger Katechismus.

## IV Praktische Zugänge